

Zeitschrift: Schweizer Schule
Band: 20 (1934)
Heft: 20

Vereinsnachrichten: Festversammlung des Vereins kath. Lehrerinnen der Schweiz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

leichteren Verletzungen zeigen — unter Leitung der Lehrerin.

Mütterliches Benehmen und Ritterlichkeit sind sodann zwischen arm und reich, begabt und unbegabt zu verlangen. Dass dein Beispiel den Ton angibt, muss ich dir wohl nicht sonderlich ins Bewusstsein rufen! Mütterliche Behandlung ist gerechte, unparteiische Behandlung. Nicht von jener äusserlichen Gerechtigkeit, die jedem das selbe, sondern von jener, die jedem das Seine gibt. Einer unsichtbaren, wahrhaften Gerechtigkeit, welche dir vielleicht Ungelegenheiten bereitet, aber unbedingt deine Pflicht ist.

Und, verwandelt man nicht gar zu leicht bei moralischem oder geistigem Versagen der Kinder die Schulstube in ein Gerichtszimmer? Wo Buchstabe und Tatbestand ausschlaggebend sind? Besser wäre mütterliches Ergründen: warum ist oder handelt das Kind so? Und die mütterliche Frage: Wie kann ich ihm zur Besserung helfen? Viel besser als endlose Kreuzverhöre! Nicht selten wird die Lehrerin erstmals dem Körper des Kindes helfen müssen, Nahrung, Kleidung, Sorge für genügenden Schlaf und Ruhe zu den Aufgaben; um dies alles hat die Lehre-

rin sich, wie eine Mutter, zu kümmern, und notgedrungen übernimmt sie mit ihrem Beruf auch Fürsorgetätigkeit. Soweit es geht, hilft sie aus eigenen Kräften, etwa durch Raumanweisung für die Aufgaben oder gnädiges Einsehen bei müder und angespannter Kindermiene. Nervösen Kindern hilft auch ein heiterer und ruhiger Lehrton. „Gelt, du kannst heute wieder nichts...“ ausgesprochen oder nur gedacht, es hilft dem armen Schüler sicher nicht, was hingegen ein immer neues Vertrauen und Hoffen oft zustande bringt.

In einzelnen Fällen wird die Lehrerin mit den Erziehungsberatungsstellen in Verbindung treten müssen. Solothurn hat eine solche in Wangen bei Olten (katholisch orientiert) und eine kantonale in Solothurn selber. — Für ein unterbegabtes Kind ist die Uebersiedlung in eine geeignete Abteilung oder Anstalt sicher barmherziger als jahrelanges Mitschleppen durch einen Lehrplan, der ihm nichts nützt. Durch Spezialbehandlung kann aus solchen Kindern meist etwas Brauchbares gemacht werden.

(Schluss folgt.)

Solothurn.

Olga Brand.

Festversammlung des Vereins kath. Lehrerinnen der Schweiz vom 15. und 16. September 1934 in Einsiedeln

Unsere diesjährige Generalversammlung stand im Zeichen der Huldigung an Unsere liebe Frau in Einsiedeln, deren Gnadenstätte freudvoll und dankbar das Millenarium ihres Bestehens feiert. Dass wir in der Liebe zu Maria andern Vereinen nicht nachstehen, bewies die selten zahlreiche Beteiligung aus allen Gauen der Schweiz.

Der Begrüssungsabend, dem die Versammlungen der Alters- und Invaliditäts- und der Krankenkasse vorausgegangen waren, stand bereits schon im Gedanken der Marienverehrung, der sich auswirkte in einem kurzen und schönen Referat der verdienten Vereinsbibliothekarin Fr. Marie Schlumpf, Wettingen über: „Wie stelle ich meine Schüler unter den mächtigen Schutz Mariens?“, wie auch im prächtigen Sprech-

chor einiger St. Gallerinnen. Im übrigen wetteiferten die Sektionen in der gediegenen Gestaltung eines Gemüt und Herz erquickenden Unterhaltungsabends.

Der Morgen des 16. September sah uns früh schon geschart zur G e m e i n s c h a f t s m e s s e in der Studentenkapelle. In der Missa recitata fiel gross und beglückend das Erhabene gemeinsamen Opfern, Betens und Empfangens in unsere Seelen. Eine Ansprache des hochw. Hrn. P. Leo Helbling half mit zur Vertiefung des schlichtschönen Gottesdienstes. — Im vormittägigen Pontifikalamt stimmten wir ein in den Jubel zu Ehren der Gnadenmutter, der sich kund gab in der äussern Prachtentfaltung, im mächtigen Kanzelworte und in der wundervollen Harmonie

der Orgeltöne und Sängerstimmen. — Unsere Lehrerinnen schienen sich in der Verehrung Mariens nicht genug tun zu können. Vollzählig erschienen sie wieder im grossen Saale des Gesellenhauses zum Referat des hochw. Herrn Rektor P. Dr. Romuald Banz: „Maria, das Vorbild der Innerlichkeit.“ Im Lichte der Geheimnisse des freudreichen Rosenkranzes zeigte uns der H. Hr. Referent den Weg, den Maria demütig und gehorsam gegangen und der auch uns richtunggebend zu einem innerlichen Leben sein kann. Lautlose Stille und gespannte Aufmerksamkeit lohnten das gedankentiefe Referat. — Erfreulicherweise räumte man uns auch noch etwas Zeit zu einer Diskussion über Vereinsangelegenheiten ein. Nachdem am Abend zuvor eine Kollegin begeistert für den Eintritt in die bereits ins Leben gerufene Missionssektion warb, befürwortete heute eine Votantin das Bilden von kath. Damenriegen und deren Anschluss an den kath. Damenturnverband. Eine andere Kollegin wünschte dringend die Veranstaltung eines Turnkurses für kath. Lehrerinnen, noch auf diesen Herbst. Weitere Diskussionsbeiträge suchten Klarheit zu bringen in die Stellungnahme der kath. Lehrerin einerseits zum katholischen Damenturnverband, andererseits zu den vom schweiz. Turnlehrerverein veranstalteten Kursen. — Mittlerweile wurde das Mittagessen

serviert. Die Diskussion fand während dem Essen ihre Fortsetzung. Ein warmer Appell zum lückenlosen Abonnement der neu und vortrefflich redigierten „Schweizer Schule“ möge bei den Kolleginnen fruchtbaren Boden gefunden haben. — Ein als störend empfundener Diskussionsbeitrag eines dem Verein fernstehenden, der öffentlichen Versammlung beiwohnenden Laien brachte einen kleinen Misston. Dies, sowie die kurze Diskussionsstunde brachten der Versammlung die Erkenntnis, dass wir Lehrerinnen an unsern Generalversammlungen mehr katholische Grundsätzlichkeit in Erziehungs- und Schulfragen zum Worte kommen lassen müssen. Es tut in unserer Zeit mehr als je not, unsere Reihen aufzuklären über die Strömungen der Gegenwart und über unsere prinzipielle und kluge Einstellung zu ihnen. (Viele junge Kolleginnen wären dem Vorstand dankbar, wenn er diesem Wunsche bei der jeweiligen Aufstellung des Programms mehr Rechnung tragen würde.)

Den Ausklang des Festes bildete der Besuch der Millenniums-Ausstellung im Fürstensaale. Wir erhielten hier wertvolle Einblicke in das vielseitige Schaffen der Mönche des Klosters Einsiedeln. — Reichbefrachtet mit mannigfachen Eindrücken durften wir sicher auch mit dem Segen der Gnadenmutter heimziehen.

Kriens.

P. Stampfli.

Volksschule

Der Jura

Vorbemerkung.

In den folgenden Ausführungen soll gezeigt werden, wie man dieses Gebirge in einer 6. Klasse unterrichtlich behandeln kann. Es soll nicht eine Abhandlung über den Jura geboten werden. Solche gibt es ja schon, sondern der Zweck ist der, zu zeigen, wie sich die Behandlung praktisch macht. Es kann dadurch vielleicht Kollegen Anregung und Wegleitung geboten werden. Es sei noch bemerkt, dass die folgende Behandlung nicht als die Behandlung gelten will; auch hier heisst es: „Es führen viele Wege nach Rom.“

Entstehung des Jura.

Aussprache über das Wasser und seine Wirkung! (Sägearbeit, Aushöhlung, Unterfressung, Tobelbildung, Bettbildung usw.)

Was beobachtet der Schüler, wenn er genau das Bachbett betrachtet und die Gegenstände, die dort liegen? (Wenn das die Schüler nicht wissen, dann lasse man sie an den Bach gehen, und sie sollen nachher ihre Beobachtungen schildern.)

Alle Gegenstände in einem Bache, die schon längere Zeit dort liegen, weisen Tuff